Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 70 (1973)

Heft: 4

Artikel: GROJI und die "Heimkampagne" : unsere Romands auf der Hut!

Autor: Humbert, Sam

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GROJI und die «Heimkampagne»
Unsere Romands auf der Hut!

Von SAM HUMBERT, Neuenburg

GROJI ist die Abkürzung für die vor mehr als einem Jahr gegründete westschweizerische Dachvereinigung zugunsten schwererziehbarer Jugendlicher (GROJI = Groupe romand en faveur des jeunes inadaptés). Wir entnehmen dem immer sehr lesenswerten Mitteilungsblatt des Office Social Neuchâtelois einen kurzen Bericht von Sam Humbert, Leiter des kantonalen Jugendamtes Neuenburg, über die Tätigkeit und die erste Jahresversammlung dieser jungen zeitbedingten Dachorganisation, der uns einen wertvollen Einblick in ihr inneres Gefüge vermittelt. Er offenbart ferner eine uns recht glücklich erscheinende Haltung gegenüber einer üblen Zeiterscheinung, die dem Heim- und Anstaltswesen der alemannischen Schweiz wiederholt viel Ungemach bereitet hat und möglicherweise noch bereiten wird. Die herbe Kritik am Fehlen jeder einheitlichen Abwehrstrategie gegenüber der schlimmen «Heimkampagne» in unsern Gemarkungen ist nicht zu überhören. Bei dieser Gelegenheit halten wir es für angezeigt, noch mehr als bis anhin unsere Blicke auf das Geschehen und Nichtgeschehen bei unsern welschen Freunden zu werfen. Es ergäbe sich daraus mitunter ein recht fruchtbares und gedeihliches Nehmen und Geben. *Red.*

Erstes Rencontre des GROJI in Zürich vom 2. bis 3. November 1972

Der GROJI war übereingekommen, die erste Generalversammlung an den Limmatgestaden abzuhalten. Aus drei Gründen: um mit der gleichgerichteten deutschschweizerischen Organisation erneut nützliche Verbindungen anzuknüpfen, sich an Ort und Stelle über zürcherische Einrichtungen (Erziehungsheime, Werkstätten, Heimschulen, Drop-in) zu informieren und einen Vortrag von U. Merz, dem frühern Leiter der Dapples-Stiftung und heutigen Vorsteher des Heilpädagogischen Seminars Zürich, über die «Heimkampagne» anzuhören.

Zu dieser Zusammenkunft fanden sich rund fünfzig welsche Delegierte ein, die rund 300 statutarische Stimmen vertraten; ihr war ein voller Erfolg beschieden. Sie stellte für den vor Jahresfrist gegründeten GROJI den eigentlichen Start dar. Eine beträchtliche Zahl von Institutionen, Werken und Vereinigungen, die sich mit Problemen für Schwererziehbare befassen, hätte noch Gelegenheit, sich der Vereinigung anzuschließen.

Der Jahresbericht hob denn auch gebührend die Anstrengungen hervor, welche gemacht wurden, um die Spitzenorganisationen und Behörden einerseits und die einzelnen Vereinsvorstände, Mitarbeiter und das engagierte Personal anderseits zu informieren und zu koordinieren. Die FRAJI, welche als Mitglied des GROJI die kantonalen Vereine der Erziehungsheime für Kinder und Jugendliche umfaßt, ging beispielhaft vor. Sie übernahm zu ihren Lasten die Aufgaben, welche in diesen bewegten Zeiten die Möglichkeit der alten westschweizerischen Vereinigung überstiegen hatten. Schließlich konnte eine westschweizerische Delegation die Verbindung mit der deutschschweizerischen Vereinigung und ihre ständige Präsenz in derselben hauptsächlich zur Bereinigung von Strukturfragen sichern.

Der GROJI umfaßt zurzeit 4 Spitzenorganisationen: ARTES (Association romande des travailleurs en éducation spécialisée); FRAJI (Fédération romande des associations groupant les institutions d'enfants et adolescents inadaptés [Kinderheime]; CRDIE (Conférence romande des directeurs des institutions d'éducation (Heimleiter); GRIAP (Groupement romand des institutions d'assistance publique et privée [Fürsorge]). 21 private oder öffentliche Sozialdienste der verschiedenen westschweizerischen Kantone (Jugendämter, Vormundschaftsbehörden, Hilfsdienste für die Jugend, Medicopädagogische Dienste usw.). 22 gemeinnützige Vereine oder Stiftungen (Institute, Heime, Erziehungszentren, Kliniken, Herbergen, Jugendhäuser usw.). 29 Einzelmitglieder (Sozialassistenten, Psychologen, Verwalter, Vormünder, Ärzte, Jugendrichter usw.).

Diese Aufstellung zeigt die Notwendigkeit einer umfassenden Organisation auf. Weitere Aufnahmen sind im Gange. Nebst der bestehenden Expertenkommission mit besondern Aufgaben (Begutachtungen zuhanden der Subventionsbehörden des Bundes) werden in naher Zukunft zwei weitere neue Studienkommissionen für folgende Aufgaben bestellt werden:

a) Zur Wiederaufnahme der von einer privaten Gruppe eingeleiteten Arbeiten bezüglich Forderungen an das neue Jugendstrafrecht;

b) zum Studium innerhalb des GROJI von Fragen, die sich aus der gegenwärtigen und künftigen Zweckbestimmung der Kinder- und Jugendlichenheime ergeben. – Nun befindet sich der GROJI in voller Fahrt mit genügend Werg an der Kunkel.

Das auf die geplanten Besuche und die Versammlung folgende Referat war in mehr als einer Hinsicht instruktiv für uns Welschschweizer, die bis anhin durch die «Heimkampagne», die Unruhe in den Heimen und ihre Unterbesetzung verschont geblieben sind.

Ueli Merz verstand es, das Thema tiefschürfend und konzis zu behandeln, wobei er sich auf eine seltsame, mehr subversive als konstruktive Dokumentation (Flugblätter, Zeitungen, Zeitschriften) stützen konnte, auf ein Material also, das durch kleine, sich reformerisch gebärdende, aber mehr aufs Zusammenreißen ausgehende Grüppchen verbreitet worden war. Als ob man im Namen einer Freiheit in Anführungszeichen, mit freier Liebe, Lebenskommunen, mit der Ablehnung jeglicher Autorität und mit Drohungen (Kidnapping am Kind des Direktors, nächtlichen Telefonanrufen, Hinauswurf von Erziehern usw.) etwas Gültiges schaffen könnte, wo es sich doch nur um Nacherziehung bei *erworbener* Schwererziehbarkeit handelt! Die wahre Strafreform ist ein ganz anderes Ding, Aggression ist fehl am Platze, sowenig wie eine revolutionäre Strategie. U. Merz war denn auch in der Lage, seiner Zuhörerschaft atemraubende Mitteilungen über das zu machen, was in den letzten Jahren in einem halben Dutzend deutschschweizerischer Anstalten vorgefallen war: heimliche und offene Gewalttätigkeiten seitens kleiner Aktionsgruppen, Verunsicherung in den Heimen, Herausforderungen, Einschüchterung, Unterstützung von Revolten, Fluchtbeihilfe, Erzeugung von Angststimmung in den Heimen und bei der Bevölkerung usw.

Zweifelsohne wird man in sich gehen, Reformen ins Auge fassen müssen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben; man wird progressiv im guten Sinne und nicht im Sinne von Anarchie werden müssen. Die erste Überraschung ist nun vorbei, die Ideen kristallisieren sich! Die deutsche Schweiz beklagt diese Exzesse sogut

wie das Fehlen — was in der welschen Schweiz nicht zutrifft — von Organisationen, Vereinigungen von Heimen, Heimleitern, Erziehern, mit gemeinsamer Marschrichtung und zentraler Willensbildung, welche gestatten würde, die Anstrengungen zu koordinieren und die Verbindungen unter sich, die gegenseitige Fühlungnahme, den Gedankenaustausch, mit einem Wort die gegenseitige Unterstützung zu bewerkstelligen. Das ist zweifellos der beste Weg, wenn es darum geht, Grundlagen oder Methoden zu revidieren. Wenigstens solange man in einer Demokratie lebt.

Möge die französische Schweiz vor so ekligen Übermarchungen, so perfiden Angriffen gegen besonders lobenswerte Institutionen verschont bleiben; verschont bleiben vor Aktionen, deren Auswirkungen auf die revolutionären Hitzköpfe zurückfallen! Diese erweisen sich nämlich als unfähig, am Gemeinwohl und an einer Gesellschaft mitzuarbeiten, einer Gesellschaft, die sicherlich schlecht beraten wäre, wenn sie sich von umstürzlerischen Elementen ausmanövrieren ließe.

«Man geht kaputt dabei»

In der Auffangstation Zürich-Wollishofen wird für die Probleme drogen- und alkoholsüchtiger, verstoßener und ausgeflippter Jugendlicher der Anfang einer Lösung gesucht

Von STEPHAN BOSCH («im Zürileu» vom 22. Februar 1973)

«Wir haben eine Verschnaufpause», sagt *Urs Iseli* (24), Sozialarbeiter in der Auffangstation Wollishofen. «Wir haben zur Zeit nur acht Leute hier.» Verschnaufen können mit Urs Iseli fünf weitere Leute in einem Wettlauf, bei dem es kaum Sieger gibt. Seit eineinhalb Jahren versuchen sie drogenabhängige Jugendliche, psychisch aus dem Gleichgewicht Geratene und junge Ausreißer «dem Anfang einer Lösung» ihrer Probleme zuzuführen.

Was die Auffangstation Wollishofen an der Kilchbergstraße 21 von Organisationen wie «Drop In» und «Speak Out» unterscheidet, ist die Möglichkeit, Jugendlichen Unterkunft zu gewähren und damit viel intensiver helfen zu können. 18 Feldbetten gibt es im Untergeschoß des reformierten Kirchgemeindehauses. Außerdem stehen Duschen und eine Kochgelegenheit zur Verfügung.

Auf der «Kurve»

Die Jugendlichen, die in die Auffangstation kommen, werden vom «Drop in» und vom «Speak Out», oft auch von der Jugendberatungsstelle eingewiesen. Einige kommen aus eigenem Antrieb.

Sie kommen, weil sie nicht mehr in der Lage sind, sich in ihrer Umwelt zurechtzufinden, was oft an einem elementaren Problem scheitert: an der Unterkunft. Es kommen «Fixer» und Alkoholiker, von zu Hause Ausgerissene und durchgebrannte Heimzöglinge.

Im Jahresbericht heißt es: «Im Jahre 1972 wurden 3820 Übernachtungen notiert. Folgende Gruppen waren an diesem Resultat beteiligt: Jugendliche, die sich